

Frieda trödelt - oder: Vom Potenzial der Langsamkeit

Ich bin Frieda und dreieinhalb Jahre alt. Meine Oma sagt immer, ich bin eine Genießerin. Oma ist allerdings die einzige, die das sagt. Alle anderen sagen etwas anderes. Selbst meine Mama wiederholt ihre Sätze ständig, wenn ich so ganz friedlich meine Mahlzeit einnehme. Mama sagt dann immer: „Nun, mach mal voran Frieda, du trödelt.“ Ich kann aber nicht anders. Ich esse einfach langsam und genüsslich und das scheint für viele ein Problem zu sein, von wegen der Zeit und so.

Auch in meiner Kita bin ich eine Ausnahme. Wenn ich da nur an den Frühstückstisch denke. Manchmal sitze ich neben Knut. Knut isst wie ein Elefant. Wenn er in sein Butterbrot beißt, dann bleibt nicht viel übrig von dem Brot. Noch drei weitere Bissen und es war einmal ein Butterbrot. Und dann ist da noch Sophie, die Schnellesserin. Wenn es einen Wettbewerb im Schnellessen geben würde, Sophie würde ihn glatt gewinnen. Es ist ein Wunder, dass sie sich noch nie verschluckt hat. Wenn ich dann so neben den anderen Kindern sitze und aus meiner Obstdose nach und nach die Obststückchen verzehre, und das auch noch ganz langsam, dann wird meine Erzieherin, Moni, manchmal ganz unruhig, so wie meine Mama zu Hause immer. „Frieda, nun iss mal etwas schneller, sonst hast du keine Zeit mehr zum Spielen“, sagt sie dann.

Ich kann sie gut verstehen, sie ist Erzieherin, und sie muss darauf achten, dass ich nicht zu lange hier sitze, schließlich gibt es da ja auch noch was anderes für mich zu tun. Gestern hat nämlich das Farbenprojekt begonnen und da muss man immer pünktlich sein, wenn man mitmachen will. Aber eigentlich will ich da auch gar nicht mitmachen. Wenn ich ehrlich bin, würde ich am liebsten so richtig in aller Ruhe hier in der Kita frühstücken. Zu Hause geht das ja nicht, da müssen sie sich ja immer so beeilen. Mein Papa hat letztens ganz hastig seinen Kaffee getrunken und sich dabei seine neue Seidenkrawatte total bekleckert. Und dann hat er vor sich hin gebrummelt, weil er sich ja noch mal umziehen musste.

Mama macht morgens auch immer alles schnell. Sie läuft im Stehschritt vom Schlafzimmer ins Bad, vom Bad in die Küche und dann die ganze Runde noch mal zurück. Im Schlafzimmer zieht sie sich was Schickes an, im Bad schminkt sie ihre Augen und in der Küche beißt sie in ihr Marmeladenbrot. Warum sie alles so durcheinander macht, bleibt mir ein Rätsel.

Auf jeden Fall sind meine Eltern in etwa dreißig Minuten mit allem fertig, mit Waschen, Anziehen, Essen und Hin-und-her-Rennen. Sie würden bei einer Guten-Morgen-Olympiade glatt die Goldmedaille gewinnen. Ich werde dann in die Kita gefahren und die beiden gehen arbeiten. Und dann sitze ich eben meistens als Erste so ganz gemütlich am Frühstückstisch. Ihr müsst nicht denken, dass ich hier nur esse, ich beobachte einfach alles, was hier so abläuft und das ist 'ne Menge. Na gut, ein bisschen schneller esse ich mittlerweile schon. Das tue ich den Erwachsenen zuliebe, aber auch nur manchmal.

Seit einer Woche ist aber bei uns in der Gruppe alles anders. Moni hat sich nämlich beim Skateboardfahren das linke Bein gebrochen. Das Bein ist vom Knie an abwärts in Gips und deshalb läuft sie jetzt auf Krücken. Als Monis Bein noch nicht in Gips war, war Moni die schnellste Erzieherin in unserer Kita. Niemand konnte den Kleinen so schnell lacken und Schuhe anziehen wie Moni. Niemand konnte in dem Tempo mit einer Kindergruppe Ordnung schaffen, und selbst wenn sie zur Toilette ging, war sie immer ruck, zuck wieder zurück. Jetzt ist Svenja aus der Piraten-Gruppe schneller als

Moni, weil Moni mit einem Gipsbein ja jetzt alles langsam machen muss. Das mit dem Gipsbein ist wirklich traurig für Moni, doch wenn ich ehrlich bin: Wir Kinder profitieren davon und ganz besonders ich. Weil nämlich das Bein von Moni ganz viel Pause braucht, sitzt sie neuerdings jeden Morgen so richtig lange mit uns Kindern am Frühstückstisch. Und seitdem ist es so richtig gemütlich geworden bei uns am Tisch. Manchmal erzählt Moni uns kleine Frühstücksgeschichten. Manchmal probieren wir aus, wie es ist, mit geschlossenen Augen zu essen. Es stehen jetzt sogar kleine Spiegel auf dem Tisch. Da können wir uns selbst zugucken, wie wir essen. Das sieht total lustig aus. Ich hab mal ausprobiert, wie das aussieht, wenn ich schmatze. Das haben die anderen dann gleich nachgemacht, obwohl der Agnes beim Schmatzen was aus dem Mund gefallen ist, und das fand ich echt eklig. Britta, unsere andere Erzieherin, ist froh, dass Moni trotz ihrer Krücken bei uns ist. Auch wenn sie nicht mehr voll einsatzfähig ist, die Sache am Frühstückstisch, die läuft jetzt absolut rund. Ich kann endlich in Ruhe frühstücken. Und mir ist aufgefallen, seitdem Moni jetzt viel Zeit bei mir am Tisch verbringt, isst sie selbst auch viel langsamer, fast so langsam wie ich. Warum auch nicht, sie hat ja jetzt Zeit!

„Allgemein ist die Hast, weil jeder auf der Flucht vor sich selbst ist.“ Friedrich Nietzsche

Auszug aus dem Buch „Die Haltung macht’s!“

Kinder brauchen **Sie** – Wege aus dem Konzeptdschangel

von Manuela Rodner und Rita Greine

Cornelsen